

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anzeigergebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Verstärkung der russischen Seemacht.

Aus Petersburg wird geschrieben: Der beschlossenen Wiederherstellung der russischen Kriegsflotte wendet sich ein überaus lebhaftes Interesse der politischen Kreise Rußlands zu. Wem die verantwortliche Aufgabe anvertraut wird, dieses große Werk durchzuführen, ist noch unbekannt; diese Frage soll aber in einer bevorstehenden Konferenz des Ministerrates ehestens entschieden werden. Der Bau von Unterseebooten für das Schwarze Meer wird — soviel steht bereits fest — in der Hauptsache von der Baltischen Staatswerft und den halbstaatlichen Nebstij-Werken in Angriff genommen. Erstere wird Fahrzeuge eines ganz neuen Typs nach den Entwürfen des Ingenieurs Dubnow herstellen. Die Zweitgenannten werden sich hauptsächlich mit dem Bau von Unterseebooten nach dem verbesserten Typ „Holland“ befassen. Was den Bau der Torpedoboote für das neue Geschwader betrifft, so hat das Marineministerium einen Wettbewerb zur Ausarbeitung von Entwürfen angeordnet. Für die drei mustergültigsten Entwürfe sind Geldprämien vorgeesehen. Bei der Herstellung der mächtigen Panzerschiffe auf den russischen Werften, deren Modelle ebenfalls einem Wettbewerb unterliegen, wird wohl mit mancherlei Schwierigkeiten zu rechnen sein.

Ohne die Veröffentlichung der Bedingungen für den allgemeinen Wettbewerb abzuwarten, haben sich bereits sämtliche in Betracht kommenden ausländischen Schiffbauunternehmen von Rang zum Bau der Panzerschiffe gemeldet. Vor allen anderen beabsichtigen die staatliche Baltische und Admiralitätswerft die Erbauung der Panzerschiffe zu übernehmen. Zu dem Zwecke wird eine neue Werft in Nikolajew errichtet. Ebenso wollen die Nebstij-Schiffbauwerke einen Teil ihrer Tätigkeit nach Nikolajew verlegen. Die Kosten der Errichtung einer Schiffbauwerft in Nikolajew berechnet die letztgenannte Verwaltung auf 2,700.000 Rubel. Das dritte Angebot geht von einer Gruppe russischer Industriellen unter Führung des Generals Ivanov und des Ingenieurs des Verkehrsministeriums, Bunge, aus. Zu dieser Gruppe

zählen sechs russische Fabriken. Die erforderlichen finanziellen Mittel wird die Internationale Bank in Petersburg liefern, welche bekanntlich erst jüngst ihr Betriebskapital vergrößert hat. Die technischen Kräfte stellt die englische Schiffbaufirma John Brown der Gruppe zur Verfügung. Schließlich haben sich auch die privaten Nikolajewer Schiffsbauwerften zum Wettbewerb gemeldet, die sich auf ausländische und russische Banken stützen. Die technische Leitung bei dem Bau der Panzerschiffe übernimmt für diese Firma die englische Firma Vickers & Komp. In erster Reihe unter den zu berücksichtigenden Bewerbern steht aber das Welthaus Blohm & Voß in Hamburg.

Die vom Marineministerium betraute Kommission wird alle diese Angebote einer eingehenden Beurteilung unterziehen. Am wahrscheinlichsten ist, daß die Erbauung der Panzerschiffe unter die verschiedenen Gruppen der konkurrierenden Schiffbauwerke je nach Leistungsfähigkeit, Preis und Terminangebot verteilt wird.

Wie der Petersburger Berichterstatter der „Pol. Korr.“ auf Grund von an zuständiger Stelle eingezogenen Erfindungen meldet, steht die abschließende Entscheidung in betreff der Vergabung der Herstellungsarbeiten für die im diesjährigen Budget vorgesehenen drei Linienfahrzeuge, neun Torpedoboote und sechs Unterseeboote der russischen Schwarzen Meeresflotte binnen zwei Wochen zu erwarten. Die Bestellungen für die großen Kreuzer der baltischen Flotte werden erst nach Erledigung derjenigen der Schwarzen Meeresflotte folgen. In beiden Fällen sollen ausschließlich russische Werke beschäftigt werden; im Ausland dürften wahrscheinlich zwei Kriegsschiffe bestellt werden, jedoch unter der Bedingung des Zusammenwirkens mit dem größten russischen Werke. Der Marineminister, Vizeadmiral Grigorowitsch, gedenkt sicherem Vernehmen nach sich in seinen an den Ministerrat zu richtenden Vorschlägen ausschließlich von den Gesichtspunkten des möglichst geringen Geldaufwandes, der kürzesten Lieferfristen und des Grades von Sicherheit für eine entsprechende technische Durchführung der Arbeiten leiten zu lassen, ohne Rücksichtnahme darauf, ob die russischen Ersteller der Lieferungen sich mit ausländischen Werften verbinden, oder nicht.

Der russischen Regierung gegenüber tragen unter allen Umständen die mit den Aufträgen zu bedenkenden russischen Werke die alleinige Verantwortlichkeit. Die Vergabung wird durch den Ministerrat erfolgen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

Abgeordneter Dr. Otto Lecher führt im „Neuen Wiener Tagblatt“ aus, die Auflösung des Abgeordnetenhauses mag mit dem Maßstab professioneller Regierungskunst gemessen ein Rechenfehler gewesen sein. Vom Gesichtspunkte der staatlichen Entwicklung bedeuete sie jedoch eine hoffnungsvolle Etappe. Das zweite Volkshaus habe eine bessere Physiognomie, als sein Vorgänger.

Das „Fremdenblatt“ tritt dem gegen Freiherrn von Bienerth erhobenen Vorwurf entgegen, er sei ein Feind und Verächter des Parlamentes. Er habe immer und immer wieder versucht, das Parlament von der Notwendigkeit gedeihlicher Arbeit zu überzeugen und nicht an ihm lag es, daß die parlamentarische Maschine ins Stocken kam. Im Augenblicke aber, als er zu zweifeln begann, ob jene parlamentarische Konstellation, auf die er sich stützte, noch weiter bestehen können, hörte er bereits auf, Ministerpräsident zu sein. Sein leitender Gedanke war, objektiv zu verwalten; jedem sein Recht einzuräumen, nichts zu versprechen, was er nicht halten konnte. Sein Patriotismus ist ein voraussetzungsloser, frei von jeder Voreingenommenheit gegen die Parteien: denn seine Partei heißt Österreich. Freiherr von Bienerth tritt als Ministerpräsident zurück: unvergessen bleiben wird die personalisierte Loyalität seiner Regierung.

Die Leitung der jugoslawischen Partei veröffentlicht einen Aufsatz über die Stellung des Ministeriums Gautsch, in dem folgende Sätze vorkommen: Die Tschechen stehen dem Baron Gautsch ohne Voreingenommenheit gegenüber. Sie haben auch keine wie immer geartete Verpflichtung, so daß sie die Regierung ausschließlich von sachlichen Gesichtspunkten aus beurteilen. Die Beseitigung des Regierungssystems Bienerth bedeutet aber keineswegs die Schaffung eines neuen, gerechten und für

## Fenilleton.

### Der Schatz der Inkas.

Daß Amerika und nicht Europa die ältere Welt ist, wird heute nur noch von wenigen Forschern bestritten. Fünf Jahre ist es her, daß ein französischer Reisender, G. Maurice de Perigny, in der Provinz Peten im Norden von Guatemala die vollständigen Ruinen der Stadt Nadum, einer der Hauptstädte der Mayas, entdeckte. Die Stadt ist viereckig angelegt; an 15 Bauwerke stehen noch, wovon zwei über 30 Meter hoch sind. Die Wandmalereien erinnern in vieler Hinsicht an die etruskischen und widerstehen den Unbilden des Wetters. Zwei Tempel außerhalb der Stadt sind von hoher architektonischer Schönheit. Das sanfte Volk der Mayas, dem das Verbrechen verhaft war, wurde von den Spaniern ganz ausgerottet, die ihre Schätze haben wollten. Noch leben einige Mayastämme im wildesten Yucatan; diese sprechen noch immer die Sprache ihrer Ahnen. Im Jahre 1847 begannen sie einen Aufstand, der sechs Jahre dauerte. Die nordamerikanischen Maya-Hieroglyphen haben große Ähnlichkeit mit den altskandinavischen Runen: Nordeuropa wurde von amerikanischen Auswanderern in früherer Urzeit besiedelt.

5000 Jahre vor unserer Ära besaßen die Chimu in Peru eine hohe Kultur. Friedhofsausgrabungen belehren uns über hohe künstlerische Entwicklung der Inkas. Kinder Mumien halten in der Hand Spielzeuge von großem Reiz. In Frauengräbern fand man reichverzierte Arbeitskörbe und hölzerne Spindeln, mit wohl erhaltenen Farben geschmückt oder mit Brandmalerei oder mit Schnitzerei. In diesen selben Grabstätten fand man auch wahrhaft prächtige Kämmen und viele andere edlere Toilettengegenstände. Auch die Teppich-

wirkerei stand bei den Inkas auf einer sehr hohen Stufe.

Unzählbar sind auch die hervorragenden Töpfer-, Statuetten- und Schmuckfunde. Die hohe künstlerische Reife, die „del Muerte“, die Statue des „Toten“, erkennen läßt, ist neben der sonst bewiesenen Meisterschaft der Inkaskünstler nicht verwunderlich. „Del Muerte“ befindet sich im Kloster zu St. Augustin in Lima. Sie ist außerordentlich alt. Ihr Schöpfer war ein großer Chimuschneider, ihr Holz ist hart wie Eisen geworden. Fünf Fuß und zehn Zoll hoch, stellt sie eine Art Mumie dar, unter deren runzlicher Haut man die Muskeln und Sehnen gewahrt. Der geniale unbekannt Künster, der dieses Meisterwerk schuf, war in der Anatomie ganz außerordentlich bewandert. Der „Tote“ hält Bogen und Pfeil, erzeugt aus einem kupferartigen Metall. Der Pfeil scheint von der Bogenschnur abschneidbar.

Jedermann kennt die tragische Geschichte der Inkas, die Ausrottung ihrer Rasse durch Francesco Pizarro. Man weiß auch, daß seine und seiner Spießgesellen Raubsucht nicht befriedigt wurde. Gleich den mexikanischen Azteken besaßen die Inkas verborgene Höhlen, in denen sie ihre ungeheuren Schätze verbargen. Selbst Folterqualen konnten sie nicht dazu bestimmen, sie zu verraten. Zahlreich sind die peruanischen Legenden, die von den Schätzen des Inkas sprechen: Smaragde, groß wie Kindsköpfe, Goldschilde, Gemmen. Man dachte immer, daß der größte dieser Hortes im wilden Teil der Anden, unweit von Lima, versteckt sei. Hunderte von verwegenen Abenteurern haben ihr Leben an die Hoffnung gewagt, den Schatz zu heben. Kostspielige Expeditionen kamen unverrichteter Dinge zurück.

Und jetzt glaubt die Regierung von Peru, im Einvernehmen mit bedeutenden Archäologen, die sichere Spur des berühmten Schatzes gefunden zu haben. In den mehr oder weniger wilden Bergstämmen Perus be-

steht eine Sage, die von einer wunderbaren Statue mit einem Pfeil spricht. „Wo der Pfeil fällt, dort ist der Schatz“, so lautet einstimmig die Tradition, und sie wurde auch vom europäischen Gelehrten und Perusforscher Charles Wiener nicht ohne weiteres fallen gelassen.

Nun dürften die peruanische Regierung, Archäologen und die Gelehrten, die sie beraten, auf der rechten Spur sein, indem sie die wunderbare, schatzkundige Statue mit dem Pfeil in der Statue des „Toten“ zu blicken vermeinen. Diese Statue, die seit Jahrhunderten im Kloster St. Augustin steht, war von jeher für die Mönche ein Gegenstand des Aberglaubens und Entsetzens. Das Kloster wurde von den Patres, die den Pizarro begleiteten, gegründet und die seltsame Statue auf einem Sockel in der Halle aufgestellt.

Vor 150 Jahren fiel sie jählings von ihrem Postament und traf einen eben vorübergehenden „Pater Francesco“ mit ihrem Pfeil mitten durchs Herz. Nun trugen die Mönche sie in einen Winkel, wo sie bis 1902 verblieb, zu welchem Zeitpunkt ein neuerliches Ereignis die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie lenkte: Ein Mönch wollte den hölzernen Koloss mit einem Beilhack zerstören. Aber beim ersten Anprall verlor der Pater das Gleichgewicht und fiel auf die Statue, deren Pfeil sein Herz durchdrang. Die herrschende Meinung geht jetzt dahin, daß die Statue des „Toten“ mit zu den Zeichen gehöre, die den Weg zu dem geheimen Magazin weisen könnten, und es handle sich nur mehr darum, sie genau da wieder aufzustellen, wo die Spanier sie entfernten: ein Pfeil, abgeschossen in derselben Richtung, wie das Monument sie angibt, unter demselben Winkel, mit derselben Spannung, müßte den so viel gesuchten Ort aufdecken. Die Bibliothek des Augustinerklosters zu Lima enthält zu diesem Ende kostbare dokumentarische Anleitungen.

die Tschechen annehmbaren Regimes. Deswegen ist die Situation, in der die tschechischen Parteien in das neue Haus einziehen, eine ungemein schwierige. Die Tschechen müssen bestrebt sein, den negativen Erfolg, der durch den Zusammenbruch des anticzechischen Regierungssystems gekennzeichnet ist, in einen positiven zu verwandeln.

Aus Paris wird gemeldet: Die Aufnahme des Ministeriums Caillaux in Senatoren- und Deputiertenkreisen ist eine günstigere, als die recht geteilten Begrüßungen desselben in der Pariser Presse hätten vermuten lassen. Allerdings erscheinen die vier großen Gruppen der republikanischen Linken, welche die parlamentarische Grundlage des Ministeriums Caillaux zu bilden bereit sind, gegenwärtig durch Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Wahlreform veruneinigt und darin liegt die Schwierigkeit der Aufgabe, sowie die Gefahr für den Bestand des neuen Kabinetts. Der Umstand, daß der neue Kabinettschef in sein Ministerium Anhänger fast aller bisher aufgetauchten Vorschläge in betreff der Proportionalwahlen aufgenommen hat, läßt den Schluß zu, daß er sich keiner dieser Richtungen zu verschreiben, sondern eine Mittellinie zu gewinnen vorhat, die aufzufinden und durchzusetzen die Hauptbestimmung des neuen Kabinetts bilden wird. Was die internationale Politik und im besonderen die Stellungnahme des Ministeriums Caillaux zur marokkanischen Angelegenheit betrifft, weiß man, daß Ministerpräsident Caillaux im Kabinetts Monis einer der überzeugten Anhänger der besonnenen und abenteurerfeindlichen Richtung des letzteren gewesen ist. In diesem Belange wird sich das Ministerium Caillaux nach Versicherungen aller Kenner der Verhältnisse nicht vom Ministerium Monis unterscheiden, sich also entschieden auf den Boden der Algeirasakte stellen und daher im Sinne tüchtigster Beschleunigung der Rückkehr des französischen Expeditionskorps in die Schanija bemüht sein.

Das „Neue Wiener Journal“ bemerkt zu dem Versuch, den Gabriel Hannotaux in einer Pariser Wochenchrift unternimmt, die französische Marokkopolitik zu rechtfertigen: Alles was dieser ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten in wohlgelegten Redewendungen nur andeutet, deckt sich, der Phrasen und Floskeln entkleidet, mit dem Worte, das sein Landsmann, der Marshall Mac Mahon, am 8. September 1855 auf dem erstürmten Malakow sprach: „J'y suis, j'y reste“. Frankreich ist in Marokko und wird darin bleiben — das ist das wahre Ziel der französischen Marokkopolitik.

Die liberalen Fraktionen des Senates und der Kammer von Belgien haben sich für das allgemeine und gleiche Stimmrecht vom 25. Lebensjahre an für Parlaments-, Provinzial- und Kommunalwahlen ausgesprochen und werden am 5. August mit den Sozialisten eine Kundgebung des ganzen Landes zugunsten dieser Forderung veranstalten.

## Deine Seele will ich!

Roman von M. S. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Kueben.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In meinem einsamen Mädchensdasein hätte ich eine zufällige Reisebekanntschaft interessant finden müssen; für zwei Frauen in beschränkten Verhältnissen, Tag und Nacht auf den gegenseitigen Verkehr als Pflegerin und Pflegebedürftige angewiesen, ist es ein Ereignis, jemanden kennen zu lernen! Für meine arme Mutter — ich merkte es gleich, als wir nach Hause kamen — war es dies auch im höchsten Maße, und für die andere Dame ebenfalls. Meine Mutter, eine Beamtenwitwe, war eine einfache, aber feingeartete Frau, deren Leiden ihr vorfüchtiges Empfinden vielleicht noch veredelt hatte; Frau Mellishoef besaß die Entschiedenheit, die manchen Gutsbesitzerfrauen eigen ist, durch die Gewohnheit, mit vielen Dienern, Gärtnern und Arbeitern umzugehen. Doch waren diese so verschiedenen Frauen sich in ganz kurzer Zeit herzlich nahegekommen. Frau Mellishoef van Terneffe war in Baden-Baden zur Erholung; ihr Sohn war hingekommen, um sie auf ein paar Tage zu besuchen; mehr Zeit gönnte ihm die Verwaltung seiner Güter in Seeland nicht, obwohl er darin von einem Bruder unterstützt wurde, der einige Jahre jünger war. Den nächsten Morgen wollte er abreisen; seinen kurzen Aufenthalt hatte er benutzt, um die berühmte Aussicht vom Alten Schloß kennen zu lernen, und war ebenso wie wir bei schönem Wetter fortgegangen. Mutter und Sohn hatten über Verwaltungsangelegenheiten zu sprechen gehabt und deshalb das Gesellschaftsfraulein in der Pension gelassen, mit der Erlaubnis, wenn sie Anschluß fände, zum Reimen nach Iffezheim zu fahren. Ob sie es getan hatte, erfuhren wir diesen Abend nicht; denn Mutter und Sohn setzten uns an unserer Wohnung ab; von den Kosten wollten sie, wie ich es erwartet hatte, nichts wissen.

Durch die Fahrt, die auf diese Weise zu einer Einladung geworden war, bot sich meiner Mutter Veran-

Nach einer offiziellen Ankündigung aus Washington ist der englisch-amerikanische Schiedsvertrag so gut wie abgeschlossen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Vom Blumenstrauß am Kleide.) Aus dem kleinen Weichensträußchen, das man zu Beginn des Frühling als Schmuck im Gürtel trug, ist eine ganze Mode erwachsen, die ein besonderes Kapitel in der Sommermode bildet. Man darf jetzt zu allen Arten von Kleidern nicht nur einzelne Blumen oder einzelne Sträußchen, sondern große Sträuße ansetzen und trägt sie nicht nur im Gürtel, sondern je nach der Art der Toilette am Achselbände, an der Korsage, am Jabot, am Ausschnitt usw. Echte Blumen oder künstliche — das ist dabei die große Frage. Beide Richtungen haben ihre Anhänger. Die Französin liebt die echten Blumen als Vorstücksträußchen, die Engländerin neigt mehr den künstlichen zu, und beide führen gewichtige Gründe dafür an, daß sie das Richtige wählen. Echte Blumen welken sehr rasch und können überdies leicht Flecke hervorrufen. Beide Mängel hatten den nachgemachten Blumen nicht an. Den Duft haben beide, denn den nachgemachten wird er künstlich verliehen. Der Preis kann keinesfalls bei der Entscheidung der Frage den Ausschlag geben, denn die Blumen, die man jetzt zu künstlichen Sträußen verarbeitet, sind außerordentlich gute Nachbildungen und daher so teuer, daß echte Blumen viel billiger zu stehen kommen. Die Nachbildung ist bis in die feinsten Einzelheiten so vorzüglich, daß man selbst aus nächster Nähe mit den Augen keinen Unterschied zwischen echten und nachgeahmten Blumen bemerkt und sich, falls es künstliche, mit Duftstoffen versehene sind, nur durch den Tastsinn davon überzeugen kann, worum es sich handelt. Wer die vermeintlichen nachgemachten Blumen einer Freundin lobt, weil sie ausähen wie natürliche, muß heute auf die Antwort gefaßt sein: „Es sind ja auch echte!“ Und kann dann nur verblüfft sagen: „Wirklich echte? Sie sehen aber so schön aus wie künstliche.“ Für eine einzelne nachgebildete Orchidee sind der Pariserin zehn Franken nicht zuviel; andere Blumen sind entsprechend kostspielig, und so kann ein ganzer Kunststräußchen gut und gern ein paar Goldstücke kosten. Meistens wählt man solche Blumen und Sträuße, die der Jahreszeit entsprechen, oder man eilt der Jahreszeit voraus. Weichen, die in der Natur längst verblüht sind, trägt man nur in ganz kleinen Sträußchen am Aufschlage des Schneiderkleides. Für Tuchkleider schreibt die Mode einzelne Blumen im Knopfloch vor, eine oder zwei blasser Nelken, ein Sträußchen Kornblumen oder eine einzelne große tiefrote oder schneeweiße Gartennelke. Rosen in vollerblichem Zustande sieht man meistens ebenfalls einzeln, während Rosenknospen zu größeren Sträußen vereinigt und mit Farnkraut umgeben angeordnet werden. Orchideen gelten nur bei Gesellschaftskleidern als vornehm. Die Engländerin trägt natürlich bei jeder Gelegenheit die Krönungsblume, die „sweet pea“, doch muß sie meist echte Blumen wählen, weil diese „spanischen Widen“ in Nachbildungen bisher sehr selten hergestellt worden sind. Bergigmeinnicht, Lilien und Reseda trägt man in größeren Sträußen, ebenso setzt man verschiedenfarbige

lassung, Frau Mellishoef einen Dankbesuch zu machen, und ich bekam beinahe Grund zur Eifersucht wegen der Freundschaft, die diese beiden Mütter so rasch zueinander gefaßt hatten. Mutter mußte das bemerkt haben, denn sie fing an, sich von selbst zu verteidigen und zu entschuldigen. Ich gönnte ihr von Herzen die Ablenkung, die Erfrischung, mit einem anderen zu plaudern.

Wenn die beiden alten Damen zusammen waren, wollte Mutter, daß ich Ausflüge machen sollte, um von der Umgebung etwas kennen zu lernen; doch ich hatte keine Lust, allein zu gehen, und ebensowenig, mich mit dem etwas unfeinen Gesellschaftsfraulein anzufreunden. Ich blieb also, mit Lektüre oder Korrespondenz beschäftigt, in der Nähe. Lange hätte ich doch nicht fortgekonnt; bei ihren Hustenanfällen war Mutter auf meine Hilfe angewiesen.

Aus der Lebensweise der alten Dame und aus einigen Andeutungen der Gesellschafterin entnahm ich, daß die Söhne wohl reich sein mußten oder wenigstens ziemlich ausgedehnte Besitzungen hatten. Sie wohnten im Winter mit ihrer Mutter in einem kleinen Ort in Seeland; im Sommer und oft tief bis in den Herbst hinein in einer Villa, der „Hofftee“, an die ein Bauerngehöft angebaut war. Die Gesellschafterin, die keine Seeländerin war, wunderte sich über die Mühe und die Kosten, die aufgewendet wurden, um im Frühjahr aus einem kleinen Städtchen gar nicht weit weg aufs Land überzusiedeln und im Herbst wieder umzuziehen, doppeltes Personal zu halten und, kaum an dem einen Ort angekommen, wieder ans Ausziehen denken zu müssen. Sie sah darin nur ein Mittel, um Geld auszugeben, ohne etwas davon zu haben.

Das Ende unserer Bekanntschaft mit der seeländischen Dame kam rascher, als ich gedacht hatte. Mit Mutters Leiden wurde es schlimmer; die Ärzte beunruhigten mich sehr, und sie selbst fing an zu begreifen, daß es vielleicht nicht mehr lange dauern würde. Sie bekam unbehagliches Heimweh nach Holland. Alle Beschwerden, die ermüdende Reise, die Gefahr eines plötzlichen Temperatur- und Klimawechsels, die großen Kosten: nichts

große Fliederzweige zusammen, bildet aus Rosen und Bergigmeinnicht Sträuße oder bindet aus künstlichen Feldblumen einen großen Strauß aus der großen Bucherblume, Kornblumen und Mohn, mit einzelnen Getreidehalmen dazwischen.

— (Ein merkwürdiger Eisenbahnraub.) Aus Petersburg wird folgende unwahrscheinliche Geschichte berichtet: Auf der Nordbahn verübten Räuber auf eigenartige Weise einen Eisenbahnraub. Sie begossen die Schienen auf einer Strecke von mehreren hundert Meter mit einer Flüssigkeit, durch die der fahrende gemischte Zug derart an Geschwindigkeit verlor, daß er schließlich stehen blieb und erst weiterfahren konnte, nachdem die Schienen mit Sand bestreut worden waren. Unterdessen kuppelten die Diebe elf Güterwagen ab und raubten sie vollständig aus.

— (Kleptomanie eines dänischen Abgeordneten.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Großes Aufsehen erregt eine Kleptomanieaffäre, in die der Reichstagsabgeordnete Lindoe verwickelt ist. Während der letzten Reichstagsession verschwanden im Reichstag allerlei den Abgeordneten gehörende Gegenstände, so Kämme, Bürsten, Schirme usw. Auch in dem Hotel, in dem Lindoe wohnte, verschwanden allerlei kleine Gebrauchsgegenstände. Der Verdacht fiel auf Lindoe, und bei einer Durchsuchung seines Zimmers fand man ein großes Lager von allerlei Gegenständen. Bei Lindoe wurde ein Gehirnleiden festgestellt. Der Abgeordnete wurde in eine Nervenheilanstalt gebracht.

— (Ein Heiratszweigen.) Soll das norwegische Parlament, das den Ruf genießt, in der Frauenfrage besonders fortschrittlich gesinnt zu sein, einzuführen beabsichtigen. Jede Braut, die mit dem Geliebten vor den Altar treten will, hat vorher dem Staate den Nachweis zu erbringen, daß sie imstande ist, zu nähern, zu waschen und selbständig zu kochen. Diese Prüfung müßte von reich und arm ohne Unterschied des Alters und des Standes abgelegt werden. Vor allem ist es die Küche, auf die die nordischen Volksvertreter bei den Erörterungen besonderes Gewicht legen, denn ohne gute Kost sei keine eheliche Harmonie möglich.

— (Ein 20.000 Jahre alter Menschenschädel) ist, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ mitteilt, in diluvialen Schichten beim Bau des Rhein-Herne-Kanals, nicht weit von Oberhausen, gefunden worden. Er lag etwa vier Meter tief unter der Oberfläche in Sanden, deren geologisches Alter der jüngeren Diluvialzeit entspricht. In verschiedenen Punkten zeigt er bemerkenswerte Abweichungen vom heutigen normalen Menschenschädel. Der Fund ist durch den Geologen Dr. Bärling nach Berlin geschafft und der Geologischen Landesanstalt zur weiteren Untersuchung übergeben worden.

— (Die größte Mühle.) Obgleich Frankreich mit der Zeit in der Größe industrieller Betriebe längst Amerika, Deutschland und England den Vorrang überlassen mußte, kann es sich doch rühmen, die größte Mühle der Welt zu besitzen. Die Mühle von Corbeil, die in den letzten Jahren durch große Zubauten erweitert worden ist, hat nun nach Vollendung dieser Arbeiten einen Rekord aufgestellt: sie ist imstande, täglich 7000 Zentner Mehl zu mahlen und zu versenden. Diese Leistungsfähigkeit einer einzigen Mühle, so erklären französische Blätter voll Stolz, ist auf der Welt einstuweilen ohne Gegenstück.

konnte ins Gewicht fallen gegen ihr sehnsüchtiges Verlangen, unsere Stadt wiederzusehen, wo wir doch nicht einmal mehr Verwandte hatten. Unser Arzt in Baden-Baden gab mir sanft zu verstehen, daß man ihrem Wunsch nicht widerstreben solle; in diesem Stadium ihrer Krankheit, wo nichts mehr zu verlieren sei, wäre es unverantwortlich, ihr etwas zu verweigern.

So reisten wir in düsterer Stimmung von Baden-Baden ab; in den letzten Tagen schätzte ich mehr als in den vergangenen Monaten das waldbreiche Paradies der Tannen und Farnen, das von Tälern und Hügeln, Weiden und Weinbergen, dem Kranz sanft ansteigender Berge auf der einen, von Gärten und Willen auf der anderen Seite so lieblich umgeben ist. In der Urube der Übersiedlung, in dem Kummer um meine kranke Mutter tauchte ganz selten die Sorge um meine eigene Zukunft auf. Und doch mußte ich, daß ich nach Mutters Tode ganz einsam sein würde, ohne Mittel nach dem Abzahlen unserer kleinen Schulden, wahrscheinlich ohne das nötige Geld, um auch nur ein Jahr zu leben.

## 2. Kapitel.

Als das Traurige, das ich doch Monate und Monate vorhergesehen hatte, eingetreten war, fühlte ich erst, wie schlecht wir Menschen uns in etwas hineindenken können, was noch nicht ist. Mein Gefühl von Einsamkeit, von Verlassenheit, von Beraubtheit, von Hilflosigkeit — während doch tatsächlich Mutter die Hilfslose und ich die Helfende gewesen — war stärker, als ich es hätte ahnen können. In den ersten Tagen konnte ich die Vorstellungen nicht ganz fassen, daß meine arme Mutter tot war; über Briefe, die ich herzlich fand, wollte ich mit ihr sprechen; unser Leben war so miteinander verwachsen, daß ich die Vorstellung der Trennung nicht fassen konnte. So war ich auch in meinem Kummer in den ersten Tagen heftig und maßlos gewesen; in den folgenden Wochen war ich ganz erschöpft, gleichgültig, vor Müdigkeit nach den heftigen Erregungen; dann kam zugleich mit dem Mut zum Leben das verzweifelte Erkennen meiner Lage. (Fortsetzung folgt.)

— (Die Hutnadel als Lebensretterin.) In Paris bewundert man gegenwärtig allgemein die Geistesgegenwart und den Mut einer jungen Engländerin, den diese bei einem nächtlichen Überfall bewiesen hat. Die junge Dame war bei Bekannten in Passy zu Besuch gewesen und fuhr um Mitternacht allein in einem geschlossenen Wagen nach Hause. Als der Wagen über die Place de l'Etoile kam, stand dort ein Mann auf dem Gehsteig, der dem Kutscher ein Zeichen gab zu halten. Der Kutscher glaubte, es sei ein Bekannter der Dame im Wagen, hielt an und ließ ihn an den Wagen herantreten. Aber der Fremde war ein Apache, der, sobald er den Wagen-Anschlag geöffnet hatte, der Dame mit leiser Stimme befohl, ihm ihre Börse zu geben, widrigenfalls es ihr schlecht gehe. Die Dame ließ sich jedoch nicht einschüchtern und so schnell, daß der Apache es gar nicht gewahr wurde, hatte sie eine der langen Nadeln aus ihrem Hut gezogen und stieß sie ihm nun tief in seinen erhobenen Arm. „Da haben Sie ein Andenken an mich!“ rief sie, und war im Begriffe zum zweitenmal zuzustößen, aber der Räuber hatte genug und sprang schnell vom Tritt herunter. Nun war auch der Kutscher aufmerksam geworden, da er die letzten Worte verstanden hatte, er schlug auf sein Pferd los und fuhr eilig weiter.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Frühjahrsausstellung in Zakopi's Kunstpavillon.**  
(Fortsetzung.)

Richard Zakopič hat diesmal wieder ein großes Bild von geradezu mystischem Farbenzauber ausgestellt. Er nennt es „Eva“. Es ist das ein in ein duftiges Kleid gefülltes Mädchen in lebensgroßer Vollfigur, das in den Händen ein mit roten Äpfeln gefülltes Körbchen trägt und in einem dämmerigen Raume steht, worin ein gleißender Lichtstrahl von der Seite her hereingefahren ist, um auf Kleid und Früchten das herrlichste Farbenspiel hervorzuzaubern. Das großangelegte Bild muß aus größerer Ferne genossen werden, wobei die Augen lediglich auf dem sogenannten Gesichtspunkt in der Gegend der Äpfel zu ruhen und nicht herumzustreifen haben, weil sämtliche Farben- und Umrißdetails von Kopf und Füßen auf diesen Punkt in der harmonischsten Weise abgestimmt sind, weshalb die Bildpartien nicht einzeln und für sich betrachtet werden dürfen. — Eine andere Interieurlichstudie bringt die gleichfalls große Leinwand „Traumberlora“, eine in einem Fauteuil zurückgelehnte junge Dame in weißem Kleide, über deren Schultern und Arme eine grün schillernde Schärpe in leichtem Linienguß herabfällt. Links von der Dame steht im Zwiellicht ein Tisch mit einer Blumenvase, rechts von ihr eine in grellem Lichte aufflammende Wand, über der Figur aber spielt eine Flut von heißen, nahezu schreienden Lichtern. Zeichnung darf in diesem Bilde nicht gesucht werden, denn augenscheinlich fesselte den Maler lediglich die Buntheit der grellschillernden Farbentöne. Aus derselben Empfindung herausgeboren sind die schon bekannten Bilder „Winterabend“ (eine um einen mit einer Lampe beleuchteten Tisch sitzende Abendgesellschaft von vier Damen), eine wahre Farbensinfonie in Rot und Violett, und „Die Romanze“ (eine Dame am Klavier und ein aus Klavier gelehnter junger Mann bei Lampenlicht), bei welchen ich wieder auf die buntschillernde, gleißende Farbenpracht aufmerksam machen möchte. Sollen diese auf Farben und Stimmungseffekte berechneten Bilder ihre volle Wirkung üben, so müssen sie mit aller Ruhe und Sammlung aus größerer Ferne genossen werden, damit der auf Einheit abgestimmte Gehalt zur vollen Geltung gelangt. So genossen, sind diese Bilder von fesselnder Wirkung. — Neben diesen Interieurbildern hat Zakopič eine Reihe von nicht minder prächtigen landschaftlichen Freilichtstudien ausgestellt, unter denen an erster Stelle das enorm große Bild „Winter“ zu nennen ist, das ein in bleiche und weiche Wintersonne getauchtes Bauerngehöft zum Gegenstande hat. Bei Betrachtung aus der Nähe wird freilich durch die schmutzigen Farbsfede jeglicher Eindruck verwaschen; wird es aber aus einer solchen Ferne besehen, daß das Auge den ganzen großen Komplex mit einem Blick umspannt, so zaubert es die allerechteste Winterstimmung vor. Wir haben augenscheinlich einen jener Tage vor uns, wo es weder ordentlich kalt, noch auch richtig warm ist, wo der zeitweise tauende Schnee seine glänzendweiße Farbe verliert und schmutzig wird und die Sonne in einem ungemein milden Lichte hernieder strahlt und viel zu wenig Kraft hat, in die Manern einzudringen, sondern sich damit begnügen muß, darüber leicht hinwegzuschleichen. So fällt sie auch auf unserem Bilde von rechts, von der Abendseite her, auf das im Vordergrund stehende Haus fast glanzlos, während der Wald im Hintergrund schon außer ihrem Spielbereich düster und öde dasteht. Es ist dies eines jener eigentümlichen, für Zakopič so charakteristischen Kunstwerke, die an Reizfülle gewinnen, je öfter man sie beseht. Und das eben sind die richtigen Kunstwerke, denen soviel Gehalt innewohnt, daß sie bei wiederholtem Betrachten an Interesse gewinnen, nicht aber verlieren, wie das bei Werken von geringem Werte der Fall ist. — Von ausgesprochen dekorativer Wirkung ist das ziemlich große Bild „Der Hof“, eine in breiten, geraden, sich kreuzenden Strichen gehaltene Skizze eines weißen Hauses mit einem roten Dach, davor auf einer frischgrünen Wiese ein Baum. — Ausgezeichnet ist das ganz kleine, „Hinter dem Dorf“ betitelte Bildchen, worauf ein auf einer Wiese stehendes Haus sichtbar wird, über welches die Sonne schon hinweggewandert ist, um es nur noch in der einen Hälfte mit schrägauffallendem Glanz zu übergießen, während

der übrige Teil des Hauses und der Wiese davor bereits in kühlem Schatten stehen — ein herzerquickendes Bildchen von wirklich bestridender Wärme der Empfindung und Farbenschönheit. — Von lyrischer Zartheit ist das ungemein duftig gehaltene Bildchen „Pappeln“. So grundtief es gemalt ist, zeigt es doch eine Durchsichtigkeit der Luft und des vor den Pappeln liegenden Wasserpiegels, wie sie in solcher Vollendung nicht bald gefunden werden kann. Ähnlich das Bildchen „Unter Birken“. Ausgesucht sein in der Form der Umrisse und im Stimmungsgelände sind die drei hohen, im Sonnenlichte lebenden Bäume „An der Gradascica“. — Zakopič versteht es eben wie nicht bald ein anderer, seine Bilder mit einem so tiefen Stimmungsgelände zu befeelen, daß sie unbedingt einnehmen müssen, wenn anders wir ihnen Sammlung und unbewusst empfangene Empfänglichkeit entgegenbringen. Sie bereiten einen Genuß, für dessen künstlerische Echtheit wir dem Meister wärmeren Dank wissen sollten.

Der dritte „Savane“ Jama hat diesmal eine Reihe von Landschaftsbildern aus Dürnstein, Achau und Amsterdam eingesendet, über deren vorzügliche künstlerische Qualitäten nicht weiter gesprochen zu werden braucht, weil der Versuch einer allgemeinen Charakteristik der Kunstweise Jamas bereits oben erfolgte und weil seine Bildwerke in ihrer Konzeption wie in ihrer Kunstvollendung von solch edler Einfachheit sind, daß sie eines Kommentars durchaus nicht bedürfen. Sie können von jedermann ihrem ganzen so reichen Gehalte nach ohne jede Anleitung genossen werden. Daß es fast durchgängig Werke der besten Güte sind, was Jama aus der Hand gibt, ist schon oft genug gesagt worden. An dieser Stelle möge nur noch auf eine Besonderheit Jamas aufmerksam gemacht werden: auf die feine Art nämlich, wie er es versteht, Gegenstände vor den Horizont, vor jeden beliebigen Hintergrund mit solcher Weichheit der Umrißlinien hinzustellen, daß die Einzelgegenstände niemals wie mit der Schere ausgeschnittene und auf den betreffenden Hintergrund aufgedruckte Objekte wirken, was sonst so oft zu sehen ist (als ideales Schulbeispiel sei Marci's gleichfalls in dieser Ausstellung vorfindliche mächtige Bild eines Injelschloßes angeführt), sondern in der natürlichsten Art in den Hintergrund überfließen, wobei es zwischen ihrer Eigenfarbe und der Hintergrundfarbe zu einem Konflikt kommt, aus dem die gewichtigere Farbe als Siegerin hervorgeht. Es ist interessant zu beobachten, wie raffiniert einfach und weich Jama dieses Übergehen durch Auftragen von Umrandungstönen zu erreichen versteht, ein Problem, das nahezu auf jedem seiner Bilder behandelt erscheint und für Jama bereits ebenso wie seine kühlen Farbentöne charakteristisch ist. — Von minderer Güte sind die perspektivisch schwach gegebenen „Blumen am Fenster“ sowie das wenig einnehmende, aber ganz ungewöhnlich warm gehaltene Stillleben „Frühlingsblüten“. Dreißt gemalt, aber von kalter Wirkung ist des Meisters „Selbstporträt“, ein in braunen Tönen gehaltenes Kopfbild.

Peter Zmitel, von dessen Zugehörigkeit zur „Sava“ wir schon lezhin sprachen, hat diesmal nur neun Bildwerke ausgestellt. Herr Zmitel, der gewiß nicht ohne Malerqualitäten ist, sollte sich das Maßhalten auch rücksichtlich seiner Produktion zum Prinzip machen und es auch strenge einhalten. Aber er versucht sich in so vielen Dingen, macht so vieles, daß er sich trotz des vielen Schattens noch immer nicht zu jener Selbstständigkeit emporgearbeitet hat, die das wahre Signum einer echten Künstlernatur ist. Soweit es sich aus dem vielen, was Zmitel bisher auf den verschiedenen Ausstellungen geboten hat, schließen läßt, eignet sich Maler Zmitel in erster Linie für Landschafts- und Porträts, während ihm seine Anlage in der freischaffenden Komposition, zumal wenn sie irgendwie symbolisch sein soll, versagt. So ist wieder die hier ausgestellte phantastische Komposition „Licht und Schatten“ ein Unding. Auf einer großen Leinwand ist in einem unerquicklich rosafarbenen Licht ein irgendwo (das Wo kann nicht eruiert werden) sitzendes nacktes Knäblein zu sehen, das sich mit irgend etwas (das Was kann nicht eruiert werden) beschäftigt, während von dem braungrüngrauen Hintergrund ein unerklärlicher Kopf herausschaut, der direkt aus einem Anatomieatlas Pagina so und so viel, worauf der menschliche Schädel zu sehen ist, nachdem ihm die Oberhaut abgezogen worden, dahergeschneit, nein, dahergeschnitten zu sein scheint. Ähnliche Mängel weisen Zmitel's andere Kompositionen auf. Recht gut aber ist das einfache, kleine Landschafts-porträtchen „Das Marterl“, ein in Abenddämmerung getauchter Weidenbusch mit einem Marterl darauf, im Hintergrund Herbstwald. Recht gut in seiner stimmungsvollen Bewachtheit nimmt sich ferner das Bildchen „Letzte Sonnenstrahlen“ aus, das eine an einem kaum noch merkbaren Wege liegende, von den letzten Sonnenstrahlen gestreifte Waldkapelle zum Gegenstande hat. Das Genrebild „Die Wäscherin“ leidet an nicht begründeter Unnatürlichkeit der Farbentöne und Figurenschärfe; auf dem sonst guten Bildchen „Aus Feistritz“ drohen die Berge nach vorne herüberzustürzen, der „Marktplatz in Feistritz“ ist in seiner Häuserlinie verzeichnet. Recht gut hingegen ist die „Abenddämmerung“, ein Bildchen mit einem im Abenddunkel versinkenden Dörfchen, das auf einer von Bäumen eingerahmten und vor einem Gebirgszuge befindlichen Anhöhe liegt; die Abendstimmung ist da trefflich gegeben.

Mit dem nehmen wir Abschied vom Hauptsaale und von den „Sabanen“, um uns in rascherem Zuge nach die übrigen Räume zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

— (Erhebung in den Adelstand.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Generalmajor Lambert Konjehagen den Adelstand mit dem Prädikate „Pramburg“ verliehen.

— (Staatsbahnrat.) In der am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung des Zweiten Ausschusses wurde der Antrag des Mitgliedes Tribar, betreffend die Späterlegung des Personenzuges Nr. 1720 Laibach—Apling der k. k. österreichischen Staatsbahnen, im Hinblick auf die vom Regierungsvertreter erteilten Aufklärungen abgelehnt. Mitglied Povše begründete mit warmen Worten einen Antrag, betreffend Ausgestaltung des Zugverkehrs auf der Strecke Steinbrunn—Agram der k. k. priv. Südbahngesellschaft, welcher vom Ausschusse angenommen wurde. — Im Dritten Ausschusse führte der Antrag des Mitgliedes Povše, betreffend die schleunigste Beförderung des frischen Obstes, Beistellung geeigneter Wagen für dasselbe und Ermäßigung der Tarife für diesen Artikel auf den Staats- und Privatbahnen, zu einer längeren Debatte. Der Antragsteller verwies auf die schriftliche Begründung seines Antrages und betonte insbesondere, daß die südböhmischen Kronländer, welche für die Produktion von Früchtholst alle Voraussetzungen haben, eine größere Förderung bedingen würden. Die ungünstigen Befrachtungsverhältnisse trügen auch die Schuld an der Verdrängung des österreichischen Obstexportes nach Deutschland. Der Antrag wurde dem Staatsbahnrat zur Annahme empfohlen. Allgemeinem Interesse begegnete der Antrag des Mitgliedes Simitsch Ritters von Hohenblum, betreffend die Einflußnahme des Eisenbahnministeriums wegen Auflassung des siebenprozentigen Tarifaufschlages der Südbahn anlässlich der Verhandlungen über die Sanierung dieses Unternehmens, dessen Ausdehnung vom Mitgliede Povše dahin beantragt wurde, daß der siebenprozentige Tarifaufschlag auch für die industriellen Erzeugnisse fallen gelassen werde. Der Antrag Hohenblum wurde mit dem Zusatzantrage Povše einstimmig angenommen.

— (Siebzigster Geburtstag.) Herr Direktor Peter Ritter von Grasselli beging am verflossenen Freitag seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hatte befanntlich durch eine Reihe von Jahren (von 1882 bis 1896) das Amt des Bürgermeisters von Laibach bekleidet, worauf er die Direktion der städtischen Verzehrungssteuerpachtung übernahm und gleichzeitig als Landtagsabgeordneter der Stadt Laibach in den Landesauschuss gewählt wurde, dem er bis zum Jahre 1908 angehörte. Herr Ritter v. Grasselli wurde in Anerkennung seiner Verdienste seinerzeit von Seiner Majestät dem Kaiser durch den Orden der Eisernen Krone ausgezeichnet und in den erblichen Ritterstand erhoben. Er erfreut sich noch gegenwärtig einer seltenen Geistesfrische in Verbindung mit schlagfertigerem Witz und Humor, weshalb er ein überall gerne gesehener Gesellschafter ist. Neben der Führung der städtischen Verzehrungssteuerpachtung versieht er die Stelle des Ersten Vizepräsidenten der „Matica slovenska“. Dem von seinen Mitbürgern hochgeschätzten Jubilar möge noch ein langer, ungetrübler Lebensabend beschieden sein.

— (Besetzung mehrerer Sanitätsbeamtenstellen im Kronlande Schlesien.) Im Stande der Sanitätsbeamten der politischen Verwaltung des Kronlandes Schlesien gelangen eine Bezirksarztsstellen mit den systemmäßigen Bezügen der 9. Rangklasse sowie mehrere Sanitätsfonzipsstellen mit den Bezügen der 10. Rangklasse zur Besetzung, für welche Dienstposten Bewerber unter den Sanitätsbeamten der politischen Behörden Schlesiens nicht vorhanden sind. Gesuche um eine dieser Stellen sind, mit den Nachweisen über die nach dem Gesetze vom 21. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 37, erforderliche Befähigung und der bisherigen Verwendung belegt, von den bereits im öffentlichen Dienste stehenden Bewerbern im Wege der vordisponierten Behörde, sonst aber unmittelbar beim Präsidium der k. k. Landesregierung in Schlesien bis zum 25. d. M. einzubringen. Noch nicht im Staatsdienste stehende Bewerber haben ihren Ansuchen überdies den Tauf- und Geburtschein, den Heimatschein sowie ein staatsärztliches Zeugnis über ihre physische Eignung beizufügen. Bemerkenswert wird, daß unter jene Ärzte, die im Sanitätsdepartement der Landesregierung in Verwendung genommen werden, Nebenbezüge von insgesamt 1300 K, eventuell 2140 K, jährlich aufgeteilt werden können.

— (Öffentlicher Produktionsabend der „Matica slovenska“.) Der letzte (vierte) Produktionsabend lockte eine so große Menge von begeisterten Musikliebhabern herbei, daß der große Saal im Hotel „Union“ dicht gefüllt war. Es gab ja auch keine gewöhnliche Schülerproduktion, sondern ein wahres Konzert begabter junger Künstler, die bei ernster Arbeit und Ausdauer noch große Erfolge erzielen können. Kein Wunder, daß ihnen nach jeder Nummer des reichhaltigen Programms das Publikum stürmischen Beifall klatschte. Den Kern des Abends bildeten die Zöglinge der Klavierschule der Frau Talich sowie der Klavier- und Violinschule des Herrn Bedral. Aus ersterer spielte Fräulein Mara Kabaj eine Ballade von Reinecke mit großem musikalischen Verständnis und mit glänzender Technik. Aus der gleichen Schule produzierten sich noch zwei junge Künstler, wohl die begabtesten der Anstalt, die Herren Licar und Ravnik, die schon aus den früheren Produktionsabenden bekannten Klavierbegleiter. Ersterer zeichnete sich durch seine außerordentliche musikalische Feinfühligkeit aus; während Herr Ravnik ein ausgesprochenes Pianistentalent ist. Selbstverständlich folgte ihrem tadellosen Vortrage stürmischer Beifall. Die tüchtige Lehrerin, Frau Talich, kann auf ihre erfolgreiche Tätigkeit mit Stolz zurückblicken. Was Frau

Talich für Klavierpieler, das ist Herr Bedral für Violinspieler. Unter ihnen dürfte wohl Herr Ivan Trost die erste Stelle einnehmen. Sein musikalisches Talent bewies er sowohl in Resveras zartem „Schlummerlied“ als auch in technisch schweren „Perpetuum mobile“ von Ries. Aus Bedrals Klavierschule trat der Schüler der 8. Klasse, Herr Bogdan Sabnik, auf, dessen brillantes Spiel insbesondere im dritten und vierten Satz von Bortkiewicz, „Eindrücken“ reichen Beifall erhielt. — Herrn Pavčič Schülerin Fräulein Marolt spielte insbesondere Griegs „Norwegischen Tanz“ mit gutem Verständnis. Schließlich wäre unter den Einzelproduktionen noch der Vortrag des Hornbläfers Herrn Dolinar lobend zu nennen. Der gelungenen Ensembleauftritte muß gleichfalls lobend Erwähnung getan werden. Hillmanns „Sondoliera“ für Klavier, Flöte, Violine und Viola spielten die Zöglinge Picar, Kollaritsch, Vočnik und Novak. Wir glauben, daß keine Nummer mit so viel Liebe und Hingebung wie diese zum Vortrage gelangte; nur schien uns das Tempo nicht ganz richtig. — Schließlich brachten die besten Zöglinge der Gesangsschule des Herrn Hubad das Liebesduett (Fräulein Vole und Herr Kováč) und das berühmte Quartett (die Fräulein Vole und Tavčar sowie die Herren Kováč und Numpelj) aus Verdi's „Rigoletto“ fein ausgearbeitet zum Vortrage. Beide Nummern wurden mit der größten Begeisterung aufgenommen. —

— **Schauturnen des Turnvereines „Sokol I.“** Auf der Ledina neben der Ersten städtischen Knabenvolksschule veranstaltete gestern der hiesige Turnverein „Sokol I“ ein Schauturnen, an welches sich ein Volksfest anschloß. Schon vormittags versammelte der Probeauftritt der Turner eine beträchtliche Zuschauermenge, die den Übungen mit lebhaftem Interesse folgte. Nachmittags nahm die Veranstaltung mit dem Schauturnen ihren Anfang. Zuerst trat die Jungmannschaft — 32 an der Zahl — mit freien Übungen auf, die ebenso wie der Reigen der Borturner ihre wegen der Kompliziertheit der Übungen schwere Aufgabe in glänzender Weise löste. Das übrige Turnprogramm umfaßte Geräterübungen der „Sokol“-Mannschaft, die in sechs Abteilungen durchwegs Gipfelübungen zur Schau brachte, sowie der Jungmannschaft, die auch hier sehr befriedigende Leistungen aufwies. Recht hübsch waren auch die Übungen der weiblichen Turnsektion, die bei der Ausführung ihrer Aufgabe vortreffliche Disziplin, gute Schulung und anerkanntswerten Schick zeigte. Den Schluß der Turnübungen bildete eine ebenso gelungene wie schwierige Gruppe, worauf der Turnwart des „Sokol I“, Professor Dr. Pestotnik, in einer beifällig aufgenommenen Ansprache auf die Vorteile systematischer Leibesübungen hinwies und zum Eintritte in die schön sich entwickelnde Sokolorganisation aufmunterte. Auf dem festlich geschmückten Turnplatz entwickelte sich sodann eine gemütliche Unterhaltung, bei der die vollständige Musikkapelle der „Slovenska Filharmonija“ in trefflicher Weise ihr Programm absolvierte. In sechs Pavillons unter Leitung der Frauen Accetto, Bizjak, Kenda, Podkrajsek, Dr. Tepina und Vidmar, unterstützt von einem stattlichen Kreise anmutiger Fräulein, war für die Wünsche der Besucher bestens vorgeorgt. Die gelungene Veranstaltung wies einen guten Besuch auf — es wurden über 1200 Eintrittskarten abgesetzt — so daß auch der Säckelwart des rührigen Vereines mit dem finanziellen Effekt zufrieden sein mochte. Unter den Festgästen bemerkten wir u. a. Frau Dr. Tavčar, den Reichsratsabgeordneten Dr. Ravničar, den Präses des Sokolgaues Laibach Professor Dr. Pipenbacher sowie Deputationen von Sokolvereinen aus Krainburg, Stein, Keisnig, St. Veit, Moste usw. Auch die tanzlustige Jugend kam auf ihre Rechnung und die ungewohnte Unterhaltung hielt die Festteilnehmer bis in die späten Nachtstunden beisammen.

— **Der Verein zur Erbauung eines Sokol-Heimes in Siska** veranstaltete gestern auf dem anmutig gelegenen Hügel „Stajerčev grič“, im Hotel „Bellevue“ sein zweites großes Volksfest. Den Beginn des Festes verkündete die Adelsberger städtische Musikkapelle, die vom Bahnhofe kommend, schon bei der Obertrainer Mant ihre Klänge hören ließ. Gegen 7 Uhr abends füllte sich der Festplatz immer dichter. An den aufsteigenden Luftballonen ergözte sich das Publikum und sehr gut imitierte eine „Siskaer Luftballonfabrik“ ihre Luftfahrzeuge aus Seidenpapier, die speziell bei einem aufsteigenden Ballon, an dem auch ein „Luftschiffer“ befestigt war, großes Interesse erweckten. Nur dem Fallschirm hatte es der „Mutige“ zu verdanken, daß er nicht tödlich verunglückte. Bei der Schönheitskonkurrenz walteten liebliche Mädchen ihres Amtes, von denen drei die Preise, bestehend aus schönen Buketts, erhielten. Um 9 Uhr abends trafen auch Adelsberger Sänger, vom Sängerkreise in St. Martin bei Vittai kommend, auf dem Festplatz ein, die einige Gesangsstücke zum Vortrage brachten und hierfür reichen Beifall erteten. Auch die städtische Adelsberger Musikkapelle wurde für ihre Vorträge mit reichem Beifalle bedacht. Der materielle Erfolg der Veranstaltung dürfte ein befriedigender sein.

— **Der falsche Haupttreffer.** Am 1. d. M. wurde beim hiesigen Landesgerichte die Hauptverhandlung gegen den gewissen Besitzer Anton Skrjanc aus Grusevje, seine Ehegattin Katharina, seine Söhne Anton, Franz und Viktor, weiters gegen Johanna Dgrizel, geb. Skrjanc, verehelichte Besitzerin in Prävald durchgeführt. Der Tatbestand ist folgender: Der Besitzer Skrjanc und seine Gattin hatten bis zum Jahre 1908 auf ihrem Besitze keine intabulierten Schulden; plötzlich aber begannen sie weit über ihre Verhältnisse zu leben, ließen

das Haus umbauen, kauften eine neue Zimmereinrichtung usw. Später erstanden sie von einer gewissen Anna Drugović auch einen Besitz um mehrere tausend Kronen. Katharina Skrjanc verbrietete in der dortigen Gegend das Gerücht, sie hätte einen Haupttreffer mit mehreren hunderttausend Kronen gemacht. Die Schulden übersteigen gegenwärtig nahezu um 56.000 K den tatsächlichen Wert des Besitzes. Die Hauptgläubiger sind Anna Drugović in Grusevje und der Pfarrer Ludwig Bajc in Pl. Dreifaltigkeit, bei dem die Forderung auf 27.000 Kronen angewachsen ist. Die von verschiedenen Gläubigern geführten Exekutionen auf das bewegliche Vermögen hatten geringen Erfolg, da eingestandenermaßen die beweglichen Vermögensstücke teils vom Ehegatten Skrjanc selbst beiseite geschafft, teils auf seine Veranlassung durch dessen Angehörigen verkauft und versteckt wurden. Katharina Skrjanc bediente sich überdies verschiedener schwindelhafter Mittel, um zu Geld zu gelangen. Endlich beantragte Pfarrer Bajc, der mit seiner Forderung nicht zur Deckung kam, im Herbst 1910 die Einleitung des Manifestationsverfahrens. Anfangs wollte die Angeklagte den Manifestationsseid nicht ablegen und wurde deshalb in Haft genommen. Später erklärte sie sich dazu bereit, doch unterblieb der Eid, weil sie vorgab, zu Hause im Bette vier Sparkassbüchlein zu 50.000 K versteckt zu haben. Die Suche nach diesen Büchlein blieb indessen erfolglos. Nun legte sie den Eid ab und bestätigte abermals noch in letzterer Zeit die vier Büchlein in ihrem Bette verwahrt zu haben. Sie hat daher offensichtlich einen falschen Eid abgelegt. — Katharina Skrjanc wurde zu acht Monaten schweren Kerkers, Anton Skrjanc sen. zu drei Wochen strengen und Anton Skrjanc jun. zu einer Woche einfachen Arrestes verurteilt. Franz und Viktor Skrjanc sowie Johanna Dgrizel hingegen wurden freigesprochen.

— **Zur Streikbewegung der Laibacher Bäckergehilfen** erhalten wir von der hiesigen Genossenschaft der Bäckermeister eine Zuschrift, worin diese Bewegung als ungerechtfertigt bezeichnet wird. Obwohl nämlich von der Genossenschaft der 28. Juni zur Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung mit der Tagesordnung „Friedliche Lösung der Streikbewegung“ bestimmt worden sei, hätte am 26. Juni die Gehilfenschaft eine Versammlung nach § 2 abgehalten und darauf die unverzügliche Aufnahme des Streikes beschlossen. Hievon seien zwar die Meister schriftlich verständigt worden, jedoch habe um 6 Uhr abends behufs einer allfälligen Einigung keine Maßregel mehr getroffen werden können. Leider hätten einige Meister den Forderungen der Gehilfen bedingungslos nachgegeben und die bezüglichen Verträge unterschrieben. Die am 28. Juni stattgehabte Generalversammlung der Meister habe daher beschlossen, beim ersten Beschluß zu verharren und solange mit den noch streikenden Gehilfen nicht zu verhandeln, bis sie selber, und zwar mit durchführbaren Forderungen kämen. Die unprünghlichen Forderungen der Gehilfen seien übertrieben, teilweise auch gefehwidrig und undurchführbar, einige aber würden nur, falls akzeptiert, die Grundlage zu einer noch größeren Verteuerung der Lebensmittel abgeben. Man wolle berücksichtigen, daß schon bisher den Gehilfen in den größeren Bäckereien ein Wochenlohn von 30 K und mehr, freie Wohnung und Brot nach Bedarf gewährt worden sei; die tägliche Arbeitszeit habe nicht mehr als 8 bis 10 Stunden betragen. Auch die Sonntagsruhe sei in den größeren Betrieben, soweit es eben möglich sei und es das Gesetz verlange, eingeführt worden; in den kleineren Betrieben aber seien die Vorschriften über die Sonntagsruhe undurchführbar. Die den Tatsachen nicht entsprechenden Ausführungen der Parteipresse über die sanitären Verhältnisse in den Bäckereien müßten entschieden zurückgewiesen werden, da alle vor Jahren viel leicht bestandenen Übelstände überweisung des Gewerbeinspektors, bezw. des Magistrates schon zur damaligen Zeit behoben worden seien. — Die Zuschrift schließt mit den Worten: Mit Rücksicht auf diese Tatsachen ersucht die Genossenschaft im Namen ihrer Mitglieder, das geehrte konsumierende Publikum möge ihr in diesem mutwillig aufgedrängten Kampfe um Existenz der Bäckermeister sein Wohlwollen bewahren, sich bei den einzelnen Meistern mit dem zugeschickten Brot zufriedengeben und wo auch dessen regelmäßige Zustellung nicht möglich ist, das nötige Brot so lange beim bisherigen Lieferanten abholen lassen, bis der Kampf beendet sein wird.

— **Ein Imkerkurs** wird am 9. d. M. am Musterbienenstocke des Herrn Ivan Stergar in Wittnadh bei Wocheiner Feistritz stattfinden. Vorträge und praktische Demonstrationen werden durch die Herren Oberlehrer A. Likožar und Fr. Kojina, Herrn Professor Josef Verbič sowie durch die Herren Bienemwirte Stergar und Znidaršič erfolgen und den Nutzen sowie die Entwicklung der Bienen, deren Krankheiten und Feinde, ferner die Gewinnung von Honig und Wachs, die Bienenstöcke und deren Ausrüstung, die Fütterung und Überwinterung, endlich die verschiedenen Arten der Bienenzucht zum Gegenstande haben. Die Vorträge beginnen vormittags um 9 Uhr und nachmittags um 2 Uhr. — Wittnadh liegt 20 Minuten von Wocheiner Feistritz entfernt. Anmeldungen zum Mittagessen sind wenigstens zwei Tage früher an Herrn Stergar zu richten. Die Beteiligung am Kurse steht auch Nichtimkern frei.

— **Unfälle.** Dem Kenschler Franz Gartner aus Jarz wurden diesertage beim Holzschlägern im Walde von einem Baumstamm beide Beine gebrochen. — Auf der Eisenbahnstation in Vittai wurde der Kondukteur Ignaz Kubar von einer in Bewegung gesetzten Lokomotive aus eigenem Verschulden zur Seite gestoßen und

an der rechten Hand schwer verletzt. — Das gleiche Schicksal traf den Bahnwächter Franz Kufobičič in Gorica, der am 26. v. M. nachts dem vorbeifahrenden Lastenzuge zu nahe kam. Er wurde von der Maschine zur Seite gestoßen und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und an den Armen.

\* **(Eine diebische Bedienerin.)** Unlängst wurde einer Frau an der Emonastrasse eine silberne Taschenuhr gestohlen. Die Detektivabteilung forschte als tatverdächtig die 37j. Bedienerin M. Bizjan aus Horjul aus und verhaftete sie. Bei den in dieser Richtung gepflogenen Nachforschungen konfiszierte man einem Dienstmann einen Verfaßschein des städtischen Pfandamtes, auf den am 6. September v. J. eine goldene gedeckte Damenuhr mit 30 K belehnt und der ihm von der Verhafteten zum Verkaufe überbracht worden war. Bei der polizeilichen Einvernahme erzählte die Bedienerin, sie hätte nach Ostern d. J. den Verfaßschein auf der St. Jakobsbürde gefunden. Die Verhaftete war vom Bezirksgerichte schon seit vier Monaten wegen Diebstahles verfolgt worden. Da der Eigentümer des Verfaßscheines, bezw. der verpfändeten Uhr der Polizei nicht bekannt ist, wird er aufgefordert, sich ehestens bei ihr oder beim Bezirksgerichte, wohin die Genannte eingeliefert wurde, zu melden.

— **(Nachtbienst in den Laibacher Apotheken.)** In der laufenden Woche halten folgende Apotheken Nachtbienst: Bohinec, Kömerstrasse; Levstek, Kesselstrasse; v. Trnkoczy, Rathausplatz.

— **(Wetterbericht.)** Unter dem Einflusse des über ganz Europa sinkenden Luftdruckes ist nach einer längeren Reihe von heiteren und warmen Tagen heute nachts eine leichte Trübung eingetreten. Der Luftdruck zeigt steigende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei bewölktem Himmel und Windstille 19,1 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Leicht bewölkt, warmes Wetter; mäßige Niederschläge.

— **(Elektrodiograph „Ideal“.)** Hotel Stadt Wien, zeigt nur noch heute den Boxerkampf zwischen einem Schwarzen und einem Weißen. Dieses Bild findet überall den größten Beifall, was auch der Massenbesuch des Kinematographen beweist.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**Jvan Grafenauer: Zgodovina novejšega slovenskega slovstva.**

Drugi del: Doba narodnega prebujenja. VIII + 475 S.

Das Krainburger Feld und dessen nähere und weitere Umgebung bildet eine Landschaft, worüber der Zauber einer idyllischen Naturschönheit schwebt, die anregend auf den Geist sowie wohltuend aufs Herz und Gemüt einwirkt. Kein Wunder, daß in dieser Gegend ein Menschenschlag wohnt, der sich durch Geistesfrische und Herzengüte gleich auszeichnet, daß ferner aus dieser Landschaft Männer hervorgegangen sind, die in der Zeit der nationalen Wiedergeburt mächtige Hymnen anstimmten, voll Stolz auf dieses schöne Land, voll Liebe zur heimatlichen Scholle, oder Gedichte verfaßten, die dem Leser einen tiefen Blick in ihr Gemüt gewähren. Andere wieder taten sich als Redakteure oder Kritiker, als Schriftsteller und Sammler von Volksliedern, als Sprachgelehrte oder Historiker hervor.

In Krainburg selbst erblickte das Licht der Welt der langjährige Redakteur des Blattes „Novice“ Doktor Johann Bleweis; Krainburg ist auch der Geburtsort des Schriftstellers und Übersetzers Valentin Mandelc, des besten Freundes seines Landsmannes vom nahen Feiersfeld, des gefühlvollen Lyrikers Simon Jenko. Das Feiersfeld umrahmen von einer Seite die Hügel und Berge des anmutigen Pöllander Tales, dem der Redakteur der „Danica“ und Verfasser von kirchlichen Liedern Lukas Jeran sowie der Dichter und Linguist Dr. Gregor Kref entsprossen. Am Fuße des Zelovica-gebirges liegt im ruhigen Lipnicatal der Industriort Steinbüchel, wo der Dichter und Politiker Dr. Laurenz Toman geboren wurde. Die letzten Ausläufer des Zelovica-gebirges reichen ins romantische Wocheiner Tal, das uns den Restor der jehigen slovenischen Schriftsteller, den tiefen Denker Dr. Johann Mencinger, gegeben hat. Das nahe, industriereiche Neumarkt zählt den Historiker und Dichter Peter Hcinger zu seinem Landsmann. In Ritter-Vellach bei Höflein stand die Wiege des Dichters Matthias Baljavec Krassmanov, der so enthusiastisch seine „Storževa dežela“ besang und Legenden und Märchen von unergänglichem Werte schuf; in der Nähe von Höflein liegt das Schloß Turn, wo die erste slovenische Dichterin Josefina Urbančič die glücklich, jedoch so kurzen Tage ihrer Jugend und ihrer Liebe verlebte. Unter dem Ulrichsberge steht das Geburtsdorf des verdienten Sammlers von slovenischen Volksliedern Matthäus Ravnikar-Pazencan. Die Umgebung von Großlahenberg gab den Humoristen Doktor Valentin Jarnik, der in Repnje, sowie den Meister des slovenischen Stils, Johann Trdina, den Verfasser der unvergleichlichen „Bajke in povesti o Gorjancih“, der in Mannsburg geboren wurde. Dort unter dem fernen, vom Volksliede besungenen Lilienberge erblickte das Licht der Welt der begabte, fruchtbare, jedoch nicht ausgereifte Erzähler Josef Podmilsak (Andrejčkov Joze); sein engerer Landsmann war der politische Dichter Johann Vesel-Kofežič, geboren in Kofeje bei Moravitsch. Hinter dem Großlahenberg liegt Laibach, die Vaterstadt des Novellisten und unerreichten Naturschilderers Franz Erjavec. Besteigen wir den Margaretenberg, so nehmen wir in Unterfrain jene Hügelreihen wahr, welche die Gegend von Groß-Lajšič umgeben; aus dieser sind der berühmte Dichter, Kritiker und Philologe Franz

Levstik sowie der ästhetisch feingebildete und formvollendete Dichter und Schriftsteller Josef Stritar hervorgegangen...

An all diese Männer erinnert uns eine Rundschau vom Krainburger Felde aus. Von diesen und noch einigen anderen redet das Buch, das den Titel dieser Zeilen führt...

Die „rudis indigestaque moles“, die in der Literaturgeschichte behandelt er die Dichter und Schriftsteller, deren oben Erwähnung geschah...

Im vorliegenden, zweiten Bande seiner Literaturgeschichte behandelt er die Dichter und Schriftsteller, deren oben Erwähnung geschah. In trefflichen Bildern werden diese begeisterten Männer aus der Zeit der nationalen Wiebergeburt vorgeführt...

Ohne mich in eine ausführliche Besprechung einzulassen zu wollen, kann ich betonen, daß Grafenauers Werk dem Autor zur vollen Ehre gereicht und jedem, der sich um die slovenische Literatur interessiert, bestens empfohlen werden kann und muß.

Professor Max Pirnat (Krainburg).

Geschäftszeitung.

(Verkauf von Schwarzkiefer-, Tannen- und Buchenholz.) Bei der Forstdirektion der Landesregierung in Sarajevo gelangen zirka 500.000 Kubikmeter Schwarzkiefer- und Tannenholz...

Telegramme.

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 2. Juli. Der Oberkommandant von Albanien Dorgut Scheffet hat gestern telegraphisch gemeldet, daß die Rebellen in der Nähe von Broja vom rechten Ufer des Ceurflusses aus gegen Truppen der zweiten Division gefeuert haben...

Marokko.

Berlin, 1. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet, hat die deutsche Reichsregierung auf Bitten der im südlichen Marokko interessierten deutschen Firmen zur Sicherung von Leben und Eigentum der deutschen Schutzgenossen in jenen Gegenden das Kanonenboot „Panther“...

Paris, 2. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Wie verlautet, habe in der gestern zwischen dem deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen und dem Minister des Äußern de Selves stattgehabten Unterredung letzterer den Schritt des Botschafters mit viel Takt zur Kenntnis genommen...

falls überrascht von dem Beschluß der deutschen Regierung, den nichts habe voraussehen lassen können. Ministerpräsident Caillaux und Minister des Äußern de Selves hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Fallières...

Paris, 2. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid: Offiziell wird mitgeteilt, daß deutsche Truppen in Agadir an der marokkanischen Küste gelandet seien. Einer Erklärung des Ministers des Innern zufolge beziffert sich die Stärke des deutschen Landungskorps auf 500 Mann.

Eine Stadt aus der Heidenzeit.

Tiflis, 2. Juli. 30 Werst von Kars wurden die Spuren einer großen Stadt mit Festungsmauern aus der Heidenzeit entdeckt und Götterbilder in Tiergestalt gefunden.

Die Cholera.

Odesa, 2. Juli. In Krivoj-Rog ist ein Cholerafall festgestellt worden.

Ein räuberischer Überfall.

Blagobjescensk, 2. Juli. Auf der im Bau befindlichen Strecke der Mittelamurbahn überfielen zwanzig Räuber in der Nähe von Albasin einen Kassier, von dessen Begleitwache ein Mann getötet und zwei verwundet wurden. Ein Räuber wurde getötet, die übrigen entkamen mit 12.000 Rubel.

Neueste telephonische Nachrichten.

München, 3. Juli. Hofoperndirektor Felix Mottl ist gestern um 3 1/2 Uhr nachmittags gestorben.

Prag, 3. Juli. Auf dem Weinberger Friedhofe, wo gestern eine Gedächtnisfeier stattfand, brach die Decke eines Grabgewölbes ein, worauf sieben Frauen in eine Tiefe von 4 Metern stürzten. Eine von ihnen erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, vier wurden ins Krankenhaus gebracht, zwei in häuslicher Pflege belassen.

Köln, 3. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin anderweitigen Meldungen gegenüber berichtet, daß eine Ausschiffung von Mannschaften in Agadir zunächst nicht beabsichtigt sei und nur dann in Frage käme, wenn sich die Notwendigkeit einer solchen Maßregel zum Schutze des Eigentums der Deutschen herausstellte...

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Böttner Johannes, Praktische Gemüsegärtneri, K 4-80. — Brandt Paul, Sehen und Erkennen, gbd., eine Abteilung zur vergleichender Kunstbetrachtung, K 6. — Brociner Marco, Das Volk steht auf, ein sozialer Roman, gbd. K 4-80. — Buchberger Domkapitular Michael, Kirchliches Handlexikon, 1. Fg., ein Nachschlagewerk über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften, K 1-20. — Bülow von Dennewitz, W. Graf, Wie verhält sich das Tier zum Menschen? K 1-80. — Buschan Dr. G., Die Balkanvölker in Vergangenheit und Gegenwart, K 1-20. — Galeš Dr. R., Wie liest man einen Kurzzettel? K 1-20. — Deutscher Kamera-Almanach 1911, K 5-40. — Carnegie A., Das Evangelium des Erfolges, K 3. — Carnegie A., Der Weg zum Reichtum, K 2-40. — Chenaug-Reynd J., Wie prüft der Kapitalist den Rechnungsausgang seiner Bank? K 1-20. — Moral Felix, Revision und Reorganisation industrieller Betriebe, K 5-05. — Morawetz Johann, Vierstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln, nebst einigen Hilfsstafeln, gbd. K 1. — Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 30. Juni. Verbierover, Eisner, Mauerer, Wersel, Kämpf, Ritschl, Blach, Guttman, Mintus, Bloch, Baumann, Lendvay, Steinbed, Runge, Wiener, Rüdinger, Janinger, Somer, Ksbe.; Webner, Priv.; Dr. Mintus, k. k. Direktor; Bibroug, Jng.; Wien. — Hegedüs, Kfd., Budapest. — Hofmann, Kfd., Triest. — Haberle, Priv., Gottschee. — Jelinek, Priv., Brunn. — Bucillo, Priv., Breßburg. — Jng. Suwenger, Oberkommissar, Lemberg. — Dr. Giulini, Fabrikant, Como. — Dr. Alexani, Advokat, Triest. — Blach, Priv., Brunn. — Smack, Kfd., Graz.

Hotel „Elefant“.

Am 30. Juni. Baron Marenzi, Otonomieverwaltung, J. Diener; Michholzer, Priv., Marenzfeld. — Bontier, Priv., Paris. — v. Rabewics, Priv.; v. Hoffmann, k. u. l. Major; Hermann, Kfd., Triest. — Goeten, Fabrikant, Neumarkt. — Dobrowsky, fürstlicher Hofstaud, Protiviv (Böhmen). — Mogolic, k. k. Postoffizial, Rudolfswert. — Walzer, Kfm., Gili. — Reiß, Schib, Fischer, Martin, Schiebl, Grün, Heinrich, Sonnenstein, Kfte., Wien. — Dworschak, Kfm., Klagenfurt. — Pristou, Kfm., Graz. — Theurschul, Priv., Klagenfurt.

Am 2. Juli. Dirrisch, Hausbesitzer; Brettniger, Direktorsgattin, J. Sohn; Kraft, Weiß, Ding, Häbcher, Kollers, Hoffmann, Feldstein, Kübl, Ksbe.; Barth, Kfm., Wien. — Gaß, Kfm., Köttschach (Kärnten). — Braunstein, Kfm., Triest. — von Dberaigner, k. u. l. Hauptmann, Klagenfurt. — von Blanch, Statthalterekonzipist, Linz. — Dr. Borovicki, Advokaturkonzipient, Apava. — Dr. Fürpaß, Arzt, Distriktsrat; Furjan, k. k. Schulinspektor; Uim, Oberster Ingenieur; Oliva, Private, J. Sohn, Görz. — Hafner, Private, Bischofsad. — Modic, Private, Neuborf. — Konach, Private, Agram. — Huber, Bankbeamter, Laibach. — Oberwalder, Kfd., Linz. — Ramauf, Kfd., Wels. — Marko, Handelsmann, Gottschee.

Lottoziehungen am 1. Juli 1911.

Table with 5 columns: Triest, Linz, and numbers 26, 38, 20, 79, 80 and 16, 65, 45, 19, 43.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 21.3°, Normale 19.1°, vom Sonntag 22.9°, Normale 19.2°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Aufzeichnungen:

Table with 6 columns: Juli, Herdbistanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag in mm) h m s, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument \*.

Laibach:

Table with 6 columns: 1, 7000, 23 23 35, 23 31 17, 23 43 47, 00 00 29, 01 — E (4-5).

Am 26. Juni gegen 10 1/2 Uhr Nachbebenaufzeichnungen in Rocca di Papa. Am 2. Juli gegen 3 Uhr 50 Minuten schwache unvollständige Fernbebenaufzeichnung in Laibach.

Vebenberichte: Am 23. Juni gegen 22 1/2 Uhr\*\* und am 24. Juni gegen 3 1/4 Uhr Erschütterungen in Bertinoro, gegen 4 Uhr Erschütterung V.-VI. Grades in Bertinoro. Am 26. Juni gegen 12 Uhr 50 Minuten ein Erdstoß II. Grades in Siena.

Bodenuerruhe: Schwach.

\* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalpendel von Meunier-Eliert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Bendel, L = Ludmann-Bendel.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Hinweis.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt Sanatogen. Sanatogen stärkt und stählt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese ernährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen.

Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48. (2636)

Advertisement for Dr. Ed. Šljajmer, featuring a decorative border and text: Dr. Ed. Šljajmer, ordiniert nicht vom 1. Juli bis 8. August. (2633) 2-2

Flinker Stenograph

zur Aufnahme telephonischer Gespräche wird gesucht. Inanspruchnahme täglich nur ungefähr eine halbe Stunde. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (2645) 3-2

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Exemptio von Wechseln u. Devisen; Goldanlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Beiratskaufionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 1. Juli 1911.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type of security (e.g., Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., etc.) and listing prices in gold and silver.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 149.

Montag den 3. Juli 1911.

(2432) 3-2

Rundmachung

wegen Überreichung der Erwerbsteuer-Erklärungen für die Veranlagungsperiode 1912/1913.

In Gemäßheit des § 39 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 18 der Vollzugsvorschrift vom 28. Jänner 1897, R. G. Bl. Nr. 35, ist zum Zwecke der Bemessung der allgemeinen Erwerbsteuer für die Veranlagungsperiode 1912/1913 von jedem Steuerpflichtigen (auch bezüglich aller bereits gegenwärtig mit der allgemeinen Erwerbsteuer belegten Unternehmungen und Beschäftigungen) eine Erwerbsteuer-Erklärung über die für die Bemessung maßgebenden Umstände unter Benützung eines amtlichen Formulares in der Zeit vom

1. Juli bis 1. August 1911

und zwar: in Laibach bei der k. k. Steueradministration, am Laude bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft oder dem Steueramte, in deren Sprengel die steuerpflichtige Unternehmung betrieben wird, einzubringen.

Das vorgefertigte Formulare sowie eine Anleitung zur Befassung der Erwerbsteuer-Erklärungen wird den Steuerpflichtigen seitens der Steuerbehörden und Steuerämter auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt.

Die Erklärungen sind wahrheitsgetreu und nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Sie können entweder schriftlich eingebracht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Mündliche Erklärungen sind wegen des späteren Parteienanbranges möglichst bald abzugeben.

Die Angaben haben sich in der Regel auf den durchschnittlichen Stand der Betriebsverhältnisse in der Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911, wenn die Unternehmung oder Beschäftigung noch nicht ein Jahr lang betrieben wurde, auf den durchschnittlichen Stand während des kürzeren Zeitraumes ihres Bestandes zu beziehen; der Steuerpflichtige hat sich im letzteren Falle zugleich darüber auszusprechen, ob und welche Änderung im Betriebsumfang während des nächstfolgenden Jahres beabsichtigt ist oder voraussichtlich bevorsteht.

Über mehrere, in einem politischen Bezirke unterhaltene Betriebsstätten eines und desselben Gewerbes ist eine gemeinsame Erklärung einzubringen, in welcher jedoch die Betriebsverhältnisse jeder einzelnen Betriebsstätte nachzuweisen sind.

Für künftighin neu entstehende Gewerbe und Beschäftigungen oder neu eröffnete Betriebsstätten sind die Erwerbsteuer-Erklärungen (unbeschadet der im § 64 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896 normierten Pflicht der Anmeldung derselben, sowohl bei der Gewerbebehörde als auch bei der Steuerbehörde) über individuelle Aufforderung der Steuerbehörde binnen einer in dieser Aufforderung festzusetzenden, mindestens achttagigen Frist einzubringen.

Bezüglich der Hausier- und Wandergewerbe sind die Erwerbsteuer-Erklärungen vor Ausübung des von der politischen Behörde

ausgefertigten oder ergänzten Dokumentes (Hausierbuch, Handelspaß, Lizenz etc.) bei der kompetenten Steuerbehörde abzugeben.

Die Rechtsfolgen der Nichterhaltung der obigen Fristen sind im § 42 des Gesetzes festgesetzt.

Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Erwerbsteuer-Erklärungen werden nach § 239, beziehungsweise nach § 241 des Gesetzes bestraft.

R. k. Finanzdirektion.

Laibach, am 3. Juni 1911.

Razglas

radi vročitve pridobinskih izjav za priredbeno dobo 1912/1913.

V zmislu § 39. postave z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220, in člena 18. izvršitvenega predpisa z dne 28. januarja 1897, drž. zak. št. 35, je vložiti v svrhu odmore pridobnine za priredbeno dobo 1912/1913 vsakemu davčnemu zavezancu (tudi za vsa že sedaj s pridobnino obdavana podjetja ali opravila) pridobninsko izjavo o okolnostih, merodajnih za odmero, na uradnih obrazcih v dobi od

1. julija do 1. avgusta 1911

in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri okrajnem glavarstvu ali pri davčnem uradu, v kojih okrožju se davku podvrženo podjetje izvršuje.

Predpisani obrazci, kakor tudi navodila za spisovanje pridobninskih izjav se dobe na zahtevanje pri davčnih oblastvih in davčnih uradih brezplačno.

Izjave je oddati po resnici in po najboljši vednosti in vesti. Podajati se smejo ali pismeno ali ustno na zapisnik. Ustno izjave naj se zavoljo poznejšega pritiska strank prej ko mogoče oddajo.

Povedbe se morajo praviloma nanašati na poprečni stan obratnih razmer za dobo od 1. julija 1910 do 30. junija 1911, če pa se podjetja ali opravila ni še vršilo eno celo leto, na poprečni stan med to krajšo dobo njegovega obstanka; davčni zavezanec mora v zadnjem primeru obenem izjaviti, ali in kake premembe v obratnem obsegu se nameravajo ali se bodo previdoma opravile v bližnjem nastopnem letu.

O več v istem političnem okraju vzdrževanih obratovaliških enega in istega obrta je vložiti skupno izjavo, v kateri pa je izkazati obratne razmere vsakega posameznega obratovališča.

Za v prihodnje novo nastajajoče obrte in opravila ali novo odprta obratovališča je pridobninske izjave (ne da bi se s tem skrajševala v § 64. zakona z dne 25. oktobra 1896 ustanovljena dolžnost njihove naznanitve pri obrtni oblasti, kakor tudi pri davčni oblasti) podati na individualni poziv davčnega oblastva v roku vsaj osmih dni, kateri se določi v tem pozivu.

Glede krošnjarskih in obhodnih obrtov je pridobninske izjave pred vročitvijo od politične oblasti izdanega ali popolnjenega dokumenta (krošnjarske knjižice, krošnjarske prehodnice, licencije itd.) oddati pri pristojni davčni oblasti.

Ako se izjava v predpisanem roku ne poda, so pravni posledki določeni v § 42. postave.

Kdor v pridobninski izjavi kaj neresničnega pové ali kaj zamolči, se kaznuje po §§ 239. in 241. postave.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

V Ljubljani, dne 3. junija 1911.

§. 17.357.

Rundmachung.

Der k. k. Minister des Innern hat auf Grund des § 12 des Gesetzes vom 28. Dezember 1887, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1888, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter nach Einnahme der Triestiner Landesauschusses auf die durch den Rücktritt des Holzhändlers Franz Lauric in Triest erledigte Stelle eines Mitgliedes des Vorstandes der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest den Advokaten Dr. Matthäus Pretnar in Triest berufen.

Dies wird zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 21. Juni 1911, §. 3500/v. zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

R. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 26. Juni 1911.

St. 17.357.

Razglas.

C. kr. minister za notranje zadeve je na podlagi § 12 zakona z dne 28. decembra 1887, drž. zak. št. 1 z l. 1888, za zavarovanje delavcev proti nezgodam, po zaslusljanju tržškega deželnega odbora namesto trgovca z lesom Frana Lavrica v Trstu, ki je odstopil, imenoval za člana načelstva delavske zavarovalnice proti nezgodam v Trstu odvetnika dr. Matevža Pretnarja v Trstu.

To se daje vsled ukaza c. kr. ministrstva za notranje zadeve z dne 21. junija 1911, št. 3500/v. na splošno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 26. junija 1911.

(2554)

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi, oziroma uredbi stare nadrobne razdelbe posestnikom iz Češnjice solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi, oziroma uredbi stare nadrobne razdelbe v katastralni občini Ornuška vas ležečih in k zemljiščni vlož. št. 146 kat. obč. Ornuška vas pripisanih parcel bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, drž. zak. št. 2

iz l. 1888, od dne 12. julija 1911 do vštete dne 25. julija 1911 v občinski pisarni na Trebelnem razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 12. julija 1911 do vštete dne 10. avgusta 1911 pri krajnem komisariju vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 23. junija 1911.

Podboj l. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije

§. 335 A. D.

Edikt.

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, bzw. Ordnung der alten Spezialteilung der den Znfassen von Češnjice gemeinschaftlichen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung, bzw. Ordnung der alten Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Ornuška vas gelegenen und zu der G.-Einl. Zahl 146 derselben Katastralgemeinde zugeschriebenen Parzellen, wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, R. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 12. Juli 1911 bis zum 25. Juli 1911 einschließlich in der Gemeindefanzlei in Trebelno zur Einsicht aller Beteiligten auflegen.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 12. Juli 1911 bis zum 10. August 1911 einschließlich bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 23. Juni 1911.

Podboj m. p.

k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen.

(2579) 3-2

§. 1675 B. G. B.

Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Uttag werden die Oberlehrerstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung sowie eine zweite Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befegung ausgeschrieben.

Zu kranjschen öffentlichen Volksschul-bienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig infrunirte Gesuche sind bis 31. Juli 1911

im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen.

R. k. Bezirkschulrat Gottschee, am 24. Juni 1911.